



TOP 10

**Bericht zur wissenschaftlichen Auswertung der KGR- und Synodalwahl 2019**

Bericht in der Sitzung der 16. Landessynode am **3. Juli 2020**

Einsichten und Impulse für die Entwicklung der Ev. Landeskirche Württemberg aus der Wahl der Kirchengemeinderäte und der Landessynode 2019

Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Synodale!

Folie 1

Gestatten Sie mir vorweg eine Bemerkung. Angesichts der knappen Zeit kann ich die Grafiken und Schaubilder nur in Auswahl und sehr kurz zeigen. Bitte sehen Sie mir das nach. Sie finden diese Bilder als Anhang im Redemanuskript. Eine ausführlichere Fassung der Präsentation steht auf der Webseite der Landeskirche zur Verfügung.

A Was Wahlanalysen aussagen

Die Erwartung war groß, die hohe Wahlbeteiligung in der württembergischen Landeskirche könnte 2019 noch einmal steigen. Jedes wahlberechtigte Gemeindeglied hatte die Unterlagen für die Briefwahl ins Haus bekommen.

Der östliche Nachbar Bayern hatte durch diesen Schritt eine fast spektakuläre Steigerung um 5,7 Prozentpunkte auf 25,6 % erreichen können. Als dann mit 23,2 % Wahlbeteiligung das Württemberger Ergebnis feststand, klang bei all den dankbaren Stellungnahmen die leise Trauer mit, dass die Landeskirche damit ihren Spitzenplatz unter den großen Landeskirchen der EKD abgegeben hatte.

Nun sind Prozentwerte kein ein geistliches Kriterium. Aber wie heißt es so schön in der Statistik: Es sind „Äußerungen des kirchlichen Lebens“. Deshalb sind auch diese Zahlen wichtig. Denn es sind ja die Menschen, die in den Zahlen die Spuren ihrer Hoffnungen und Enttäuschungen, ihres Glaubens und ihres Zweifels hinterlassen. Eine aufmerksame Wahrnehmung über die Jahre hinweg kann Erkanntes bestätigen und Veränderungen anzeigen. Eine Kirche, die ihrem Auftrag gehorsam sein will, wird sich bemühen, auch diese Spuren zu verstehen.

So sehe ich das, was ich Ihnen an Zahlen und Grafiken über die Kirchenwahlen 2019 im Vergleich zu den Wahlen 2013 in den nächsten Minuten vorstellen werde.

Nur knapp ein Viertel der Gemeindeglieder beteiligen sich an Kirchenwahlen. Ist das nicht aufs Ganze gesehen bestürzend wenig? Was ist mit den anderen 75 % der Gemeindeglieder?

Kirchenwahlen sind nur begrenzt mit politischen Wahlen zu vergleichen. Zu ihrer Einordnung ist ein Blick auf die innere Struktur evangelischer Kirchen nötig. Evangelische Kirchen weisen unterschiedliche Bindungsformen in ihrer Mitte auf. Dies gehört zu den gesicherten Erkenntnissen der Kirchenforschung.

Eine wichtige Gruppe der Kirchenmitglieder versteht ihre Kirche vor allem als Institution. Deren Kirchenbindung ist durch die Tradition gestützt. Die Einstellung zur örtlichen Kirchengemeinde ist positiv. Die Beteiligung an Kirchenwahlen ist nahezu selbstverständlicher Ausdruck ihres Kirchenverständnisses. Man könnte auch sagen: es gibt eine Wahl vor der Wahl. Diese Gruppe ist nicht

homogen. In ihrer Mitte gibt es eine Bandbreite von Glaubensformen, die sich vor allem darin unterscheiden, wie bewusst ihre Zugehörigkeit gelebt wird. Über diese Gruppe sind durch die Analyse von Kirchenwahlen Aussagen möglich.

Das gilt nicht für andere Gruppen z. B. die der Kirchenmitglieder, die über Anlässe im Lebenslauf ihrer Kirche verbunden sind.

*Diese große Gruppe sucht Begleitung bei außerordentlichen frohen oder traurigen Ereignissen. Viele von ihnen sind bewusst evangelisch. Die Institution ist für sie insofern wichtig, weil sie diese Begleitung möglich macht. Deren Gremien jedoch sind für sie nicht von Bedeutung. Eine Mitbestimmung über eine Kirchenwahl ist für sie nicht im Horizont.*

*Zum Verständnis für diese Gruppe und als Warnung vor einer zu schnellen Kritik könnte ein Blick in unseren Alltag helfen. Da gibt es Mitgliedschaften in einem Sportverein, fleißiges Training und pünktliche Zahlung der Beiträge. Aber an der Hauptversammlung oder den Vorstandswahlen beteiligen sich nur wenige. Die jeweilige Vorstandschaft findet das sicher nicht gut, viele Mitglieder können damit leben.*

*Sollte Ihnen das zu menschlich gedacht sein: Dann sei daran erinnert, dass nach der Confessio Augustana in gut neutestamentlicher Tradition Kirche Ereignis und Begegnung ist und die Institution dienenden Charakter hat.*

Aber zunächst geht es um die Zahlen.

*Für diese Untersuchung liegen nur „äußere“ Daten vor: Alter, Geschlecht, zum Teil die Berufe der Kandidierenden und Zahl, Alter und Geschlecht der Wählenden. Das ist auf den ersten Blick wenig. Aber diese wenigen und nüchternen Zahlen können zum Sprechen gebracht werden, wenn sie mit Daten über die Gemeinden und ihre Lage in Verbindung gebracht werden.*

Das Wahlergebnis zeigt sehr klar den Zustand und die Entwicklungslinien dieses Teils der Gemeindeglieder. Noch mehr: es ist so etwas wie ein Schlüsselindikator, ein Wert, der viele andere Werte zusammenfasst.

*Diese Behauptung lässt sich damit belegen, dass das Wahlergebnis zu vielen anderen Werten aus dem kirchlichen Leben in einem positiven Zusammenhang steht, so z. B. dem Gottesdienstbesuch, der Zahl der freiwillig Mitarbeitenden, dem Spendenaufkommen, usw. ...*

Für kirchenleitendes Handeln auf allen Ebenen ist die Kenntnis und Nutzung solcher Schlüsselindikatoren von großer Bedeutung. So geht es bei der Analyse um weit mehr als um die Nachzeichnung einer Wahl: es geht um Einsichten in eine wichtige Säule der Kirchenmitgliedschaft.

Kirche lebt an einem konkreten Ort in einer gewachsenen Gestalt. Viele Faktoren wirken deshalb auf diese Mitglieder ein:

#### Folie 2

Zahlen müssen aus diesen Gründen differenziert interpretiert werden.

Noch etwas muss beachtet werden: Es ist der Unterschied zwischen Prozentwerten und den absoluten Zahlen. Prozentwerte erlauben einen Strukturvergleich unabhängig davon, wie groß das Ganze ist.

Die württembergische Landeskirche ist seit der letzten Wahl 2013 um etwa 150.000 Gemeindeglieder kleiner geworden und hat ihre Gestalt verändert.

#### Folie 3

Besonders hohe Verluste finden sich bei den unter 30-Jährigen. In der Altersgruppe ab 65 Jahren ist der Anteil der über 78-Jährigen stark gestiegen.

## B Das Gesamtbild

Nun zu den Ergebnissen.

Sie wissen natürlich schon lange, dass die württembergische Landeskirche im Konzert des deutschen Protestantismus eine besondere Rolle spielt. Ich habe es in der Analyse 2013 so zusammengefasst.

### Folie 4

Der gemeindenaher Teil der Mitglieder ist vergleichsweise groß. Er zeichnet sich durch eine innere, „intrinsische“ Motivation aus, komplementäre Gesprächskreise geben profilierte Identifikationsmöglichkeiten und der Sozialstatus ihrer Mitglieder ist hoch.

Als erstes zur Wahlbeteiligung im Vergleich zu den Vorjahren und in der EKD.

### Folie 5

Die rote Linie zeigt die Landeskirche. Die Wahlbeteiligung ist weiter leicht von 24,3 auf 23,2 % zurückgegangen bzw. auf 23,8 %, wenn man die ausgesonderten Wahlunterlagen dazuzählt, denn diese Gemeindeglieder wollten sich ja beteiligen. Der Anteil der gemeindenahen Mitglieder wird also etwas geringer. Württemberg folgt damit dem Trend fast aller Landeskirchen – Bayern bildet eine bundesweite Ausnahme.

## C Einfluss der örtlichen Lage der Kirchengemeinden

Die landesweiten Zahlen sind Durchschnittswerte, die sich aus Einzelergebnissen zusammensetzen. Der Blick auf die sehr unterschiedlichen Bedingungen erlaubt weitere Einsichten und kann Hinweise auf die Ursachen des Rückgangs geben.

Wo finden sich die hohen, wo die niedrigen Wahlbeteiligungen? Wo ein reges Gemeindeleben herrscht? Wo die Verkündigung besonders packend ist? Wo viele Hausbesuche gemacht werden?

Das alles hat sicher einen Einfluss - nur: diese Einflüsse lassen sich schwer nachweisen, weil sie überdeckt werden von stark wirkenden externen Faktoren, Bedingungen, die nicht in der Arbeit der Kirchengemeinde, sondern in ihrer Umwelt und in der Zusammensetzung ihrer Mitglieder liegen.

### Folie 6

- Je kleiner die Kommune desto höher die Wahlbeteiligung (links die Großstädte, rechts die Landgemeinden).

### Folie 7

- Je größer die Kirchengemeinde desto geringer die Wahlbeteiligung (links finden sich die kleinen, rechts die großen Gemeinden). Ab etwa 2.000 Wahlberechtigten sinkt die Beteiligung nur noch wenig.

### Folie 8

- Je mehr Evangelische in der Kommune desto höher die Wahlbeteiligung (links die Diaspora, rechts das evangelische Kernland).

Diese Zusammenhänge überraschen nicht. Traditionsverbundene Gemeindeglieder mit einer positiven Einstellung zur örtlichen Gemeinde stehen in einer engen Beziehung zum Wohnort und den Menschen, die dort leben. Je dichter dieser Zusammenhalt, desto mehr Menschen haben auch die Kirchengemeinde im Blick.

Es hat sich bestätigt, dass diese Faktoren in der Landeskirche zwar wie in anderen Landeskirchen vorhanden sind, aber nicht so stark wirken.

Ein Beispiel: Eine durchschnittliche Wahlbeteiligung von 19,6 % für eine Großstadt wie Stuttgart und um die 20 % für große Gemeinden über 4.000 Gemeindeglieder ist im bundesdeutschen Vergleich exzeptionell.

Damit ist bestätigt: Der gemeindenaher Teil der Mitglieder ist in Württemberg in höherem Maße als anderswo „intrinsisch“ motiviert, d.h. diese Mitglieder tragen ihren Kompass in sich und lassen sich weniger von außen beeinflussen.

Es lässt sich **zusammenfassen**.

Folie 9

- Das Gesamtbild aus der Wahl 2013 mit seinen Besonderheiten für die Landeskirche ist weitgehend gleich geblieben.
- Geringfügige Rückgänge sind in allen Faktoren wie der Raumsituation, der Größe der Gemeinde oder der Anzahl der Evangelischen (hier nur in der Diaspora) erkennbar.
- Innerhalb der gleichmäßig und geringfügig sinkenden Tendenz ist kein einzelner besonders wirksamer Faktor aus den örtlichen Strukturen erkennbar.

D Einfluss der Wahlorganisation und der Zahl der Kandidierenden

Zu den Bemühungen aller Landeskirchen um eine hohe Wahlbeteiligung gehört der Versuch, den Wahlvorgang durch **Briefwahlverfahren** zu erleichtern.

So auch in der Landeskirche.

*Schon in den vorherigen Wahlen war die „allgemeine Briefwahl“ für die Kirchenwahl möglich und wurde von 82 % der Gemeinden angeboten.*

2019 war sie flächendeckend vorgesehen. Dennoch haben nur 48,9 % der Wählenden dieses Verfahren genutzt. Die Zahl der Urnenwählenden ist immer noch höher.

Auch hier wieder zeigt sich die innere Motivation: Auch ein eigentlich positiver Faktor wirkt sich geringer aus als in anderen Landeskirchen.

Das generelle Kennzeichen einer Wahl besteht in einer **Auswahlmöglichkeit**. Bei den Wahlen zum Kirchengemeinderat in Württemberg war dies weithin anders.

Folie 10

In nahezu drei Viertel der Gemeinden standen genauso viele Kandidierende auf den Stimmzetteln wie Sitze zu vergeben waren. In weiteren zwanzig Prozent der Gemeinden waren ein bis zwei Kandidierende mehr nominiert. Legt man einen strengen Maßstab an die Auswahlmöglichkeiten ab drei Kandidierenden an, fand nur in etwa 7% der Gemeinden eine „echte“ Wahl statt.

Die Zahl der Gemeinden mit mehr Kandidierenden als zu vergebenen Sitzen hat sich seit 2007 kontinuierlich verringert. Die Schwierigkeiten der Kandidatensuche sind größer geworden oder die Bemühungen um geeignete Kandidierende haben nachgelassen.

*2019 hatten einige Gemeinden die Zahl der Sitze erhöht, um allen Kandidierenden den Einzug in den KGR zu ermöglichen. Es sollte wohl vermieden werden, dass Kandidierende nicht gewählt wurden. Diese Rücksichtnahme auf die Kandidierenden hatte jedoch für die Wählenden zur Folge, dass für sie die Möglichkeit zu einer Auswahl - einer „echten“ Wahl - entfiel. Immerhin konnten sie „häufeln“, also innerhalb des Vorschlags Prioritäten setzen.*

Die Liste der Kandidierenden ist also der bestimmende Faktor. Wer sie aufstellt, bestimmt die Zusammensetzung des Gremiums. Die entscheidende Wahl findet in den Wahlausschüssen vor dem offiziellen Wahltermin statt.

Diese Zahlen gehören für mich zu den erstaunlichen Ergebnissen: Die Stimmabgabe ist letztlich für die Zusammensetzung des Kirchengemeinderats bedeutungslos und dennoch wählen so viele!

Ganz anders z. B. in der rheinischen Kirche. Dort ist ebenfalls in sehr vielen Gemeinden keine Auswahl gegeben. Dies hat aber gravierend negative Auswirkungen auf die Wahlbeteiligung. Auch hier wieder begegnet uns die für Württemberg charakteristische Motivation: „Ich gehe zur Wahl und drücke damit meine Verbundenheit zur Gemeinde oder zur Kirche aus. Auch wenn ich

nur innerhalb des Vorschlags Akzente setzen kann, das Gremium soll doch meine Zustimmung erhalten“. Möglicherweise ist aber auch die gleichzeitig stattfindende Wahl zur Landessynode ein Grund für die hohe Wahlbeteiligung. Mit den vorliegenden Zahlen ist hier keine weitere Aussage möglich.

Dennoch verdienen diese Werte eine hohe Aufmerksamkeit. Die geringe Zahl der Kandidierenden scheint mir den Kern evangelischer Identität als „Mitgliederkirche“ zu bedrohen. Sie tangiert auch die Legitimierung der Gewählten.

*Nun ist es ja nicht so, dass die Bereitschaft zur freiwilligen Mitarbeit zurückginge, eher das Gegenteil ist der Fall. Es geht also um eine besondere Entwicklung für die dauerhaften Verantwortungsübernahme im Leitungsbereich. Aber das macht die Frage nicht weniger dringend.*

E Einfluss von Alter, Geschlecht und Verstärkung

Die Höhe der Wahlbeteiligung hängt entscheidend vom Lebensalter ab.

#### Folie 11

Es gibt eine hohe Beteiligung der Jugend zwischen 14 und 17, zwischen 21 und 35 ist sie am geringsten, dann steigen die Werte stetig bis zum Spitzenwert der über 65-Jährigen. Gegenüber 2013 sind bis zum Alter von 35 Jahren die Anteile der Altersgruppen gleich hoch geblieben, darüber gesunken, besonders deutlich bei den über 65-Jährigen. Das lässt sich durch den weiter steigenden Anteil der Hochbetagten erklären.

Die Wahlbeteiligung der Frauen ist generell höher. Aber sie liegt auch 2019 erst in den Altersgruppen ab 36 Jahren deutlich über der der Männer. Über 65 beteiligen sich prozentual mehr Männer.

#### Folie 12

Hier sind die Alterskurven nach Ortsgrößen aufgetragen, unten finden sich die größeren städtischen Regionen, oben die Kleinstädte und das Land. Die Gestalt der Kurven ist identisch, die Struktur der alters-spezifischen Wahlbeteiligung bleibt also gleich. Die Höhe der Beteiligung fällt mit steigender Ortsgröße.

*Am niedrigsten ist sie auch für die Altersgruppen nicht im Raum Stuttgart, sondern in den kleineren Großstädten (den Prälaturstandorten Heilbronn, Reutlingen, Ulm). Das war auch schon 2013 so.*

Die Wählenden verhalten sich im Laufe ihres Lebens überall gleich, auch wenn es auf dem Lande deutlich mehr sind als in der Stadt.

Es lässt sich **zusammenfassen**:

Die alters-spezifische Wahlbeteiligung lässt sich auch in anderen Landeskirchen über Jahrzehnte hinweg nachweisen.

Zugrunde liegt eine wechselnde Bindungsintensität der gemeindenahen Mitglieder im Lebenslauf. Nach einer intensiven Phase in der Jugend folgt eine Zeit größerer Distanz, die ab 35 durch eine Wiederaufnahme von Kontakten abgelöst wird.

Das hat mit eher äußeren Umständen zu tun (*Wie z. B. berufliche Klärungen, dauerhafter Wohnsitz, Einbindung in die örtliche Umgebung, Familiengründung, Kinder, ..*) und entspricht auch einer inneren Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln.

Das zeigt die große Sozialisationsleistung der Gemeinden, die allerdings Abschiede in späteren Jahren nicht verhindern kann.

F Die württembergische Landeskirche zeigt das Bild einer sich verkleinernden Volkskirche.

Die Landeskirche wird kleiner. Der Anteil der gemeindenahen Mitglieder bleibt weitgehend stabil.

Ein Übergang in eine grundlegend andere Kirchengestalt (etwa eine „gesundgeschrumpfte Diasporakirche“) ist mit den verfügbaren Indikatoren für die Landeskirche nicht feststellbar. Auf absehbare Zeit ist nach diesen Daten von einer „sich verkleinernden Volkskirche“ auszugehen.

*Die Innenseite der gemeindenahen Mitglieder ist aus den vorliegenden Daten nicht direkt erkennbar. Aus den Wahlergebnissen der profilierten Gesprächskreise gibt es jedoch erste Hinweise auf die Differenzierung und den Wandel der Einstellungen innerhalb dieser Teilgruppe der Mitglieder.*

G Wie ist das Leitungsgremium der Gemeinden zusammengesetzt?

Da kaum eine „echte“ Wahl mit weitgehenden Auswahlmöglichkeiten stattgefunden hat, können die Werte für die Kandidierenden mit den Werten für die Mitglieder der Kirchengemeinderäte gleichgesetzt werden.

Folie 13

Die Mitglieder der Kirchengemeinderäte stammen hauptsächlich aus den Altersgruppen zwischen 35 und 65 (blaue Linie, die orange Linie ist der Altersaufbau der Wahlberechtigten).

Folie 14

Sie sind gegenüber 2013 älter geworden.

Folie 15

Über die Jahre ist der Prozentsatz der über 55-Jährigen kontinuierlich gestiegen. 56 % waren schon bisher im Kirchengemeinderat. Ihr Prozentsatz steigt naturgemäß mit steigendem Lebensalter.

Der Anteil der Frauen im Kirchengemeinderat ist weiter gestiegen.

*Der Prozentsatz von 2019 gilt für alle Raumtypen und für alle Prozentwerte von Evangelischen in der Kommune. Nur bei rein evangelischen Gemeinden haben Männer noch einen hauchdünnen Vorsprung.*

H Die Wahl zur Landessynode

Zu den Besonderheiten der Kirchenwahlen in Württemberg gehört die gleichzeitige Urwahl der Landessynode. Kandidierende zur Landessynode haben sich gemäß ihrer jeweiligen Grundüberzeugungen zu **Gesprächskreisen** zusammengeschlossen.

Durch die Stimmen für die Gesprächskreise in den Gemeinden lässt sich auf die Prägung der Gemeinde schließen.

Folie 16

Die Zahl der Stimmen für die synodalen Gesprächskreise von „Lebendiger Gemeinde“ und „Offener Kirche“ unterscheiden sich klar nach den Lebensräumen. Die „Lebendige Gemeinde“ (blaue Linie) findet deutlich mehr Zustimmung in rein evangelischen und kleinräumigeren Gebieten, die „Offene Kirche“ (grüne Linie) dazu komplementär mehr in Ballungsräumen mit einem geringeren Anteil von Evangelischen.

Wie sich diese Präferenzen auch räumlich darstellen, zeigt die Karte der „Hochburgen“ (links die der LG, rechts die der OK).

Folie 17

Diese Unterschiede lassen sich für die beiden anderen Gesprächskreise nicht feststellen. Deren Stimmzahlen sind ziemlich gleichmäßig über alle Regionen verteilt.

Der Prozentsatz der **Männer** in der Landessynode ist mit 61 % gegen den Trend überdurchschnittlich hoch und 2019 sogar noch gestiegen. Die Wahlchancen der Frauen sind weit überdurchschnittlich, konnten aber die Verteilung auf dem Wahlvorschlag nicht ausgleichen.

Der Anteil der **Frauen** in den Gesprächskreisen ist deutlich verschieden. Hohe Werte für die Frauen finden sich bei der „Offenen Kirche“ (52 %) und bei der „Lebendigen Gemeinde“ (42 %). Für die beiden anderen Gesprächskreise liegt der Anteil der Frauen bei etwa 25 %.

#### Folie 18

Die **Altersverteilung** entspricht in etwa den Kirchengemeinderäten mit noch einer deutlicheren Konzentration auf die Altersgruppe zwischen 50 und 60 Jahren.

Auffällig sind die unterdurchschnittlichen Wahlchancen für die 28 bis 38-Jährigen und die Gruppe um die 45. Das heißt: in diesen Altersgruppen gab es ohnehin wenig Bewerber für die Landessynode. Statt diese Gruppen in der Wahl zu stützen, haben die Wählenden deren Angebot zur Mitarbeit nicht honoriert!

**Neu** in der Synode sind 67 %. Bei der „Lebendigen Gemeinde“ sind dies nur 55 %, bei den anderen jeweils um die 75 %. 2013 lag der Prozentsatz der Neuen bei 56 %.

#### I Impulse

Aus der Analyse ergeben sich für mich vier Impulse für die Kirchenentwicklung in Württemberg. Drei davon kann ich aus 2013 nur wiederholen.

#### Folie 19

Der **Lebenslauf** als Handlungsperspektive für kirchliches Handeln drängt sich aus den Daten nach wie vor auf. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die jungen Erwachsenen nach der Konfirmation und die steigenden Zahlen der Hochbetagten.

Die Bereitschaft zur Übernahme von **Leitungsverantwortung** in den Kirchengemeinden und in der Synode bedarf der Pflege und Förderung.

Der Blick auf die regionalen Besonderheiten, die in der Wahl zum Kirchengemeinderat und zur Landessynode erkennbar wurden, zeigt die Notwendigkeit **raumsensibler und lebensraum-spezifischer Konzepte**. Diese können am genauesten „vor Ort“ in den Regionen entwickelt werden. Eine Landeskirche kann dies durch ihre Rahmensetzung und durch die Unterstützung regionaler Entwicklung fördern.

Aus der Analyse 2019 möchte ich besonders auf einen grundlegenden Impuls hinweisen. Es geht darum, die **Stärken der gegenwärtigen Kirchengestalt** zu verstehen und zu nutzen.

Auch eine „sich verkleinernde Volkskirche“ hat eine hohe Prägekraft in der Landeskirche. Diese führt durch ihre Sozialisationsleistung zu einer gleichbleibenden Kirchengestalt.

Die weit überwiegende Mehrheit evangelischer Mütter und Väter bringen ihre Kinder zur Taufe. Ein im Wesentlichen gleich groß bleibender Teil der Menschen entwickelt eine enge Beziehung zur Gemeinde und zur Institution. Andere werden dies nicht tun, aber im Lebenslauf nach Begleitung in existentiellen Grundfragen suchen. Wieder andere verharren in Distanz oder trennen sich im Laufe ihres Lebens. Die Kirche verliert Mitglieder.

Es wird also - wie im Gleichnis Jesu vom vierfachen Ackerfeld (Lk 8,4-8 parr.) – gesät. Das Wachstum ist vielgestaltig.

Zwei **Folgerungen** legen sich nahe:

- Die **pädagogische Dimension**, also die Pflege der vielfältigen Sozialisationsinstanzen zwischen Mutter-Kind-Gruppe und Konfirmation ist wichtig. Sie ist der Kernprozess der Volkskirche. Dieser Dienst ist ebenso wie die Lebensbegleitung durch die Amtshandlungen wenig spektakulär, verdient aber kundige **Unterstützung**.

- Die Analyse hat den gemeindenahen und institutionsverbundenen Teil der Gemeindeglieder beschrieben. Er ist eine wesentliche Stütze der Landeskirche. Aus ihm kommt die Mehrzahl der Menschen, die bereit sind, Leitungsverantwortung für die Institution zu übernehmen. Seine **Bedeutung** darf bei allen Bemühungen um eine missionarische Ausstrahlung nicht übersehen werden. Er verdient hohe Wertschätzung.

Plurale Kirchen erfordern eine plurale Strategie: die sorgfältige Pflege des Vorhandenen und die Suche nach Erneuerung. Die Balance ist nicht leicht. Zu schnell führt das eigene Engagement zu Abgrenzungen oder sogar Abwertungen gegenüber anderen.

Aber nur wer dankbar das Gute nicht vergisst, was uns immer noch geschenkt ist, gewinnt auch die Kraft, sich um die Defizite zu mühen.

Für die Haushaltsverantwortung einer Landessynode wird dies in Zeiten unsicherer Einnahmen keine leichte Aufgabe werden.

Zum Schluss: Es ist viel um Zahlen gegangen. Es bleibt tröstlich, dass sich der Heilige Geist nicht immer an die statistischen Wahrscheinlichkeiten hält. Kirchenleitende Entscheidungen haben die Aufgabe, das vor Augen Liegende zu tun, verantwortbar zu handeln und dennoch für das Unerwartete offen zu sein.